

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

■ Frühjahr 2023

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

Creditreform 

<u>INHALT</u>	<u>SEITE</u>
1 Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand	1
2 Die Konjunktur im Einzelnen	6
2.1 Auftragseingänge	6
2.2 Angebotspreise	9
2.3 Umsatzentwicklung	11
2.4 Personalsituation	14
2.5 Investitionen	17
3 Die Finanzierung des Mittelstandes	19
3.1 Erträge	19
3.2 Eigenkapitalsituation	21
3.3 Insolvenzen im Mittelstand	23
3.4 Zahlungsweise der Kunden	24
4 Wirtschaftspolitischer Fokus: Kreditentwicklungen und Finanzierungsbedingungen	26
5 Sonderthema: Kreditklemme	29
6 Zusammenfassung	31
7 Basis der Untersuchung	34

■ 1 Das Geschäftsklima im österreichischen Mittelstand

Hohe Energiepreise und ein unsicheres weltwirtschaftliches Konjunkturmilieu bremsten im Winterhalbjahr 2022/2023 die österreichische Wirtschaft. Nach einer sehr dynamischen Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) vor allem im ersten Halbjahr 2022 als Folge des Aufholeffektes nach der Corona-Zeit kam das Wachstum im 4. Quartal 2022 zum Erliegen. Auch die ersten Monate des Jahres 2023 dürften von einer eher schwachen Wirtschaftslage gekennzeichnet gewesen sein, selbst wenn die Energiepreise an den Weltmärkten zuletzt wieder gesunken sind. Als belastender Faktor erwies sich weiterhin die hohe Inflationsrate. Auf breiter Front sind die Kosten der Unternehmen gestiegen. So haben sich nicht nur die Energiepreise deutlich erhöht, sondern auch die für Material, Personal und viele andere Leistungen. Zudem hat sich das Finanzierungsumfeld für die Unternehmen infolge der Zinswende grundlegend geändert. Im Jahresverlauf 2023 könnte sich die Konjunktur zwar wieder etwas beleben, allerdings dürfte die österreichische Wirtschaft kaum wachsen.

Schwieriges Konjunkturmilieu im Winterhalbjahr 2022/2023

Tab. 1: Creditreform Klimabarometer

	Klimabarometer		
	Frühjahr 2023	Herbst 2022	Frühjahr 2022
Verarb. Gewerbe	17,2	7,2	18,4
Baugewerbe	7,8	14,1	24,9
Handel	3,2	- 0,2	6,9
Dienstleistungen	12,7	10,8	7,5
Gesamt	9,7	7,4	12,3

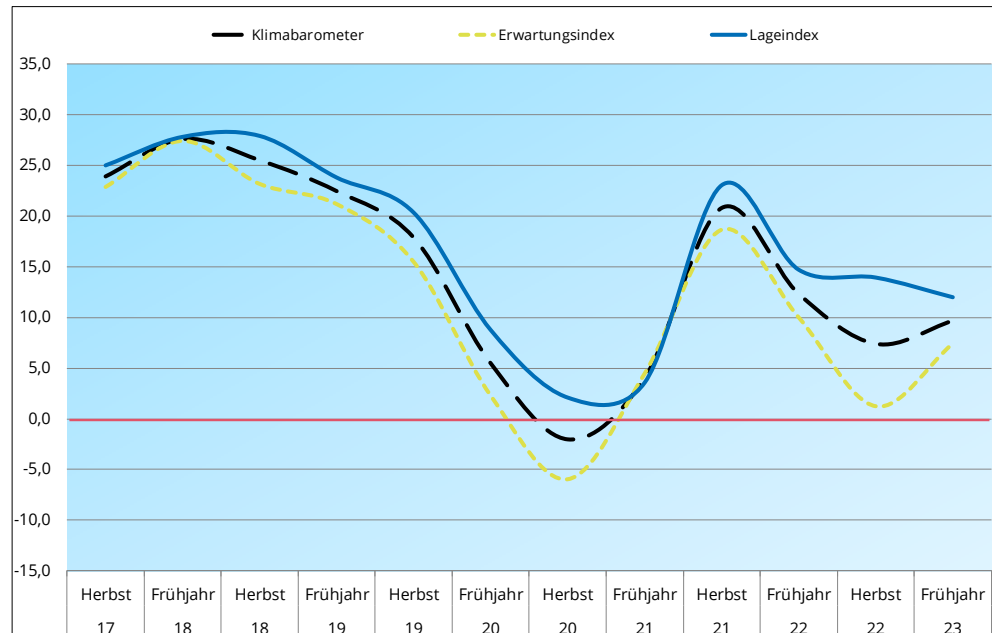
Angaben in Indexpunkten

Auch im Mittelstand entwickelten sich die Geschäfte zuletzt schwach. Etwas aufgehellt haben sich aber die Geschäftserwartungen. So erreichte das Creditreform Klimabarometer für die mittelständische Wirtschaft mit plus 9,7 Punkten nicht wieder den Vorjahreswert (Frühjahr 2022: plus 12,3 Punkte), liegt aber knapp über dem Stand des vergangenen Herbstes (plus 7,4 Punkte). Damals hatte noch die Gefahr einer Energiemangellage geherrscht und es bestanden

Geschäftsklima im Mittelstand nur wenig aufgehellt

viele Unsicherheiten über den weiteren Verlauf der Teuerung. Mittlerweile schauen die Unternehmen wieder etwas optimistischer nach vorn (siehe Abb.).

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



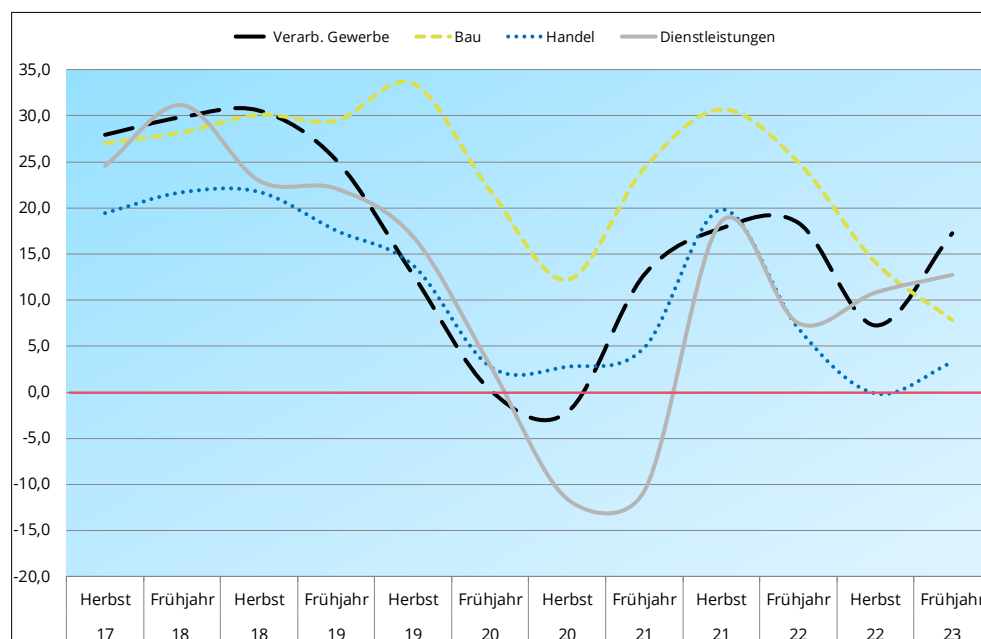
Baukonjunktur verschlechtert

Nur im Dienstleistungssektor notiert das Konjunkturbarometer auf einem höheren Niveau als vor Jahresfrist (plus 12,7 Punkte; Vorjahr: plus 7,5 Punkte). In den übrigen Wirtschaftsbereichen liegt es zum Teil deutlich darunter. Handel und Verarbeitendes Gewerbe verzeichneten immerhin einen Anstieg gegenüber dem Herbst 2022. So ist die Stimmungslage im Handel nicht mehr ganz so negativ wie vor sechs Monaten. Der Indikator stieg leicht auf plus 3,2 Punkte, nachdem er im Herbst 2022 noch im negativen Bereich war (minus 0,2 Punkte). Der Wert aus dem Frühjahr 2022 (plus 6,9 Punkte) wurde aber nicht erreicht. Im Verarbeitenden Gewerbe ist das Klima zuletzt auf plus 17,2 Punkte gestiegen. Der Absturz im Herbst 2022 (auf plus 7,2 Punkte) ist damit aber noch nicht wieder wettgemacht.

Weiter verschlechtert hat sich hingegen die Baukonjunktur. Mit nur noch plus 7,8 Punkten liegt das Klimabarometer für das Baugewerbe deutlich unter dem Vorjahresstand (plus 24,9 Punkte). Bereits im Herbst 2022 hatte sich der Abschwung angekündigt.

So dürfte sich die Nachfrage nach Bauleistungen infolge der spürbar gestiegenen Baukosten weiter abgeschwächt haben. Damit verliert ein entscheidender Wachstumsmotor der letzten Jahre an Kraft. Der Dienstleistungssektor allein konnte die konjunkturelle Dynamik in den letzten Monaten nicht hochhalten. Sorgenkind der Mittelstandskonjunktur bleibt der Handel.

Klimabarometer Hauptwirtschaftsbereiche



Die aktuelle konjunkturelle Lage schätzten die befragten kleinen und mittleren Unternehmen als ungünstiger ein als im Vorjahr. Der Lageindex verlor zwei Zähler und notiert nun bei plus 12,0 Punkten (siehe Tab. 2). Die Energiekrise hat die Entwicklung im Mittelstand offenbar maßgeblich gebremst. Die Geschäftslage entwickelte sich in den meisten Wirtschaftsbereichen schwach. Besonders deutlich ist die Schwächephase im Baugewerbe. Der Lageindex für das Baugewerbe rutschte von plus 24,9 Punkten im Herbst 2022 auf nunmehr plus 8,9 Punkte. Das ist der niedrigste Stand seit 2016.

Handel stagniert

Tab. 2: Lageindex

	Lageindex		
	Frühjahr 2023	Herbst 2022	Frühjahr 2022
Verarb. Gewerbe	19,6	12,1	22,0
Baugewerbe	8,9	24,9	30,6
Handel	5,9	5,5	8,5
Dienstleistungen	15,4	17,3	8,4
Gesamt	12,0	14,0	14,7

Angaben in Indexpunkten

im Verarbeitenden Gewerbe wurde die Geschäftslage hingegen etwas günstiger eingeschätzt als vor sechs Monaten. Mit einem Indexwert von plus 19,6 Punkten beurteilten die Unternehmen ihre Lage aber gleichwohl schwächer als vor einem Jahr (plus 22,0 Punkte). Kaum verbessert haben sich die Lageeinschätzungen im Handel. Der Lageindex für den Handel erreichte mit plus 5,9 Punkten noch nicht einmal den Vorjahreswert (plus 8,5 Punkte). Das Dienstleistungsgewerbe verzeichnete zuletzt eine verminderte Geschäftsentwicklung. Der Lageindex blieb knapp hinter dem Stand aus dem vergangenen Herbst zurück.

Tab. 3: Erwartungsindex

	Erwartungsindex		
	Frühjahr 2023	Herbst 2022	Frühjahr 2022
Verarb. Gewerbe	15,0	2,6	14,9
Baugewerbe	6,7	4,2	19,5
Handel	0,6	- 5,5	5,3
Dienstleistungen	10,2	4,7	6,6
Gesamt	7,4	1,2	10,0

Angaben in Indexpunkten

Geschäftserwartungen sehr verhalten

Die Geschäftserwartungen im Mittelstand haben sich saisonbedingt etwas aufgehellt, bleiben aber insgesamt sehr verhalten. Der Erwartungsindex für den Mittelstand (siehe Tab. 3) stieg auf plus 7,4 Punkten, kann aber den Vorjahreswert (plus 10,0 Punkte) nicht wieder erreichen. Belebt haben sich die Geschäftserwartungen im Dienstleistungsgewerbe. Die Unternehmen sind hier mehrheitlich optimistisch, dass

sich die Geschäftslage verbessern wird. Der Erwartungsindex notiert mit plus 10,2 Punkten über dem Vorjahrestand (plus 6,6 Punkte). Merkwürdig abgeschwächt haben sich die Geschäftserwartungen hingegen im Handel. Der Erwartungsindex rutschte auf plus 0,6 Punkte und damit in den neutralen Bereich. Optimisten und Pessimisten halten sich hier die Waage, eine Konjunkturbelebung ist nicht zu erwarten.

Deutlich zurückhaltender als vor Jahresfrist beurteilte das Baugewerbe die weitere Geschäftsentwicklung. Der Erwartungsindex liegt mit plus 6,7 Punkten klar unter dem Vorjahreswert (plus 19,5 Punkte). Weiterhin überwiegt aber die Zuversicht. Ähnlich wie im vergangenen Frühjahr beurteilten die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe die Konjunkturaussichten. Der Erwartungsindex für das Verarbeitende Gewerbe erreichte mit plus 15,0 Punkten den höchsten Wert aller Hauptwirtschaftsbereiche, konnte aber gegenüber dem Vorjahr (plus 14,9 Punkte) kaum zulegen.

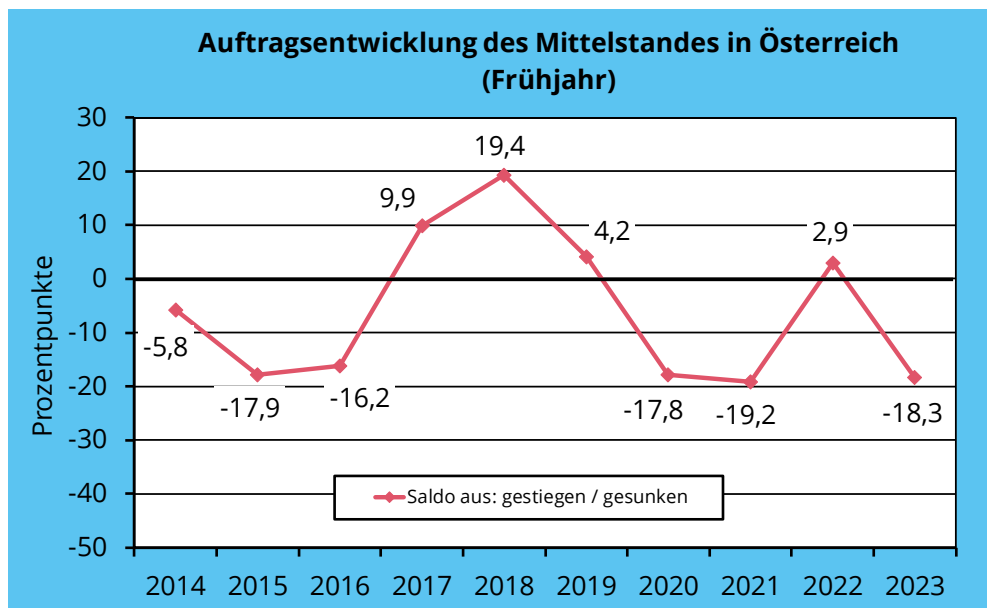
Das Creditreform Klimabarometer basiert auf einer Umfrage unter mittelständischen Betrieben in Österreich. Der Index setzt sich zusammen aus den Einschätzungen der Befragten zum eigenen Betrieb, zur eigenen Branche sowie zur konjunkturellen Lage allgemein. Dabei fließen in die Gesamtbewertung des Konjunkturklimas sowohl die Äußerungen zur aktuellen Lage als auch zur zukünftigen Entwicklung ein. Aus den positiven und negativen Antworten werden jeweils Salden gebildet, die die Berechnungsgrundlage für den Gesamtindex bilden. Das Klimabarometer zielt in erster Linie auf die Stimmung im Mittelstand ab. Dagegen wird in Abschnitt 2 gezielt auf die Entwicklung von Umsatzzahlen, Auftragseingängen und Personalsituation eingegangen.

■ 2 Die Konjunktur im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Auftragslage erheblich verschlechtert

Die Auftragslage im Mittelstand hat sich spürbar verschlechtert. Der Erholungseffekt aus dem Vorjahr ist verpufft und die Unternehmen meldeten überwiegend sinkende Auftragsbestände. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Auftragseingängen erreichte mit minus 18,3 Punkten ein ähnliches Niveau wie zuletzt während der Corona-Pandemie 2020 und 2021. Noch im Vorjahr hatte der Saldo der Auftragseingänge über der Nulllinie gelegen (plus 2,9 Punkte). Damals wurden im Zuge der Belebung nach dem Ende von Eindämmungsmaßnahmen überwiegend steigende Auftragseingänge gemeldet. Aktuell berichtete nur jeder fünfte Befragte (19,9 Prozent) von einem Auftragsplus (Vorjahr: 25,5 Prozent). Auftragsinbußen verzeichneten 38,2 Prozent der Befragten, nachdem es im Vorjahr nur 22,6 Prozent waren.

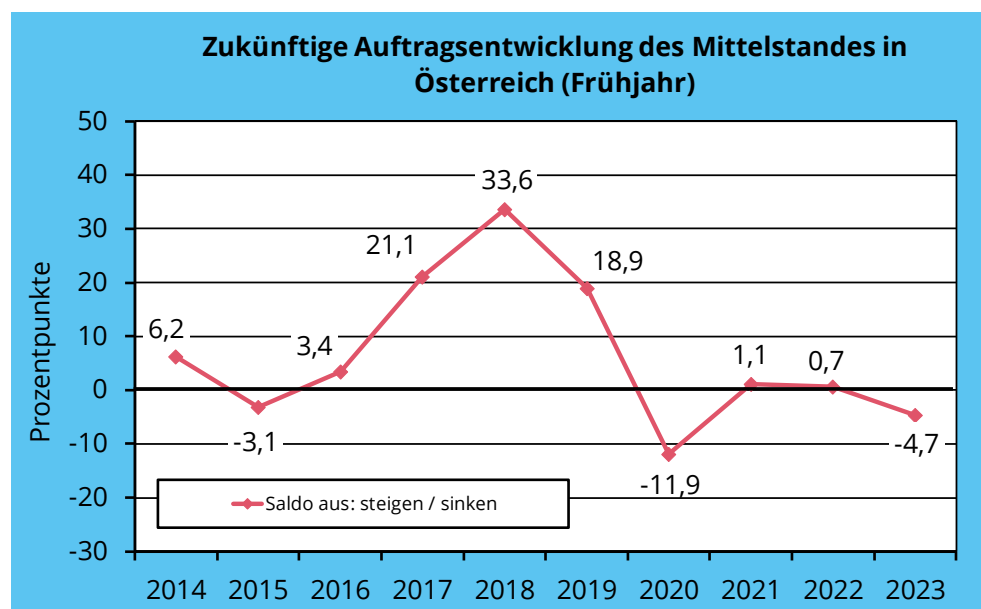


Tab. 4: Auftragseingänge

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	33,7 (34,7)	37,3 (42,9)	26,5 (13,3)
Baugewerbe	8,9 (21,3)	45,6 (60,7)	40,5 (13,1)
Handel	17,3 (21,6)	36,0 (37,1)	46,0 (32,8)
Dienstleistungen	20,6 (24,2)	40,4 (45,6)	36,2 (24,8)
Gesamt	19,9 (25,5)	39,4 (44,8)	38,2 (22,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Im Baugewerbe war die Auftragslage deutlich schlechter als im letzten Frühjahr. Viele Unternehmen (40,5 Prozent der Befragten) mussten gesunkene Auftragseingänge hinnehmen und nur wenige (8,9 Prozent) verbuchten gestiegene Auftragsbestände. Im Handel hat sich die Auftragslage spürbar verschlechtert. Fast die Hälfte der Befragten (46,0 Prozent) meldete sinkende Aufträge (Vorjahr: 32,8 Prozent). Nicht so stark eingetrübt hat sich die Auftragslage im Verarbeitenden Gewerbe. Etwa ein Drittel der Befragten (33,7 Prozent) erzielte ein Auftragsplus und 26,5 Prozent der Befragten verzeichneten einen verminderten Auftragsbestand.



Keine Belebung der Auftragslage in Sicht

Die konjunkturellen Rahmenbedingungen waren im letzten Halbjahr nicht vorteilhaft. Auch in den kommenden Monaten ist keine Belebung zu erwarten. Entsprechend verhalten sind die Auftragserwartungen im Mittelstand. Der Saldo aus steigenden und sinkenden Auftragserwartungen zeigt mit minus 4,7 Punkte eher eine weitere Verschlechterung der Lage an (Vorjahr: plus 0,7 Punkte). So rechnen zwar mehr Unternehmen als im Vorjahr mit einem Anstieg der Auftragsbestände (siehe Tab. 5), allerdings ist auch der Anteil der Unternehmen gestiegen, die Auftrags-einbußen befürchten.

Tab. 5: Auftragserwartungen

■	steigen	stabil	sinken
Verarb. Gewerbe	31,3 (22,4)	43,4 (46,9)	22,9 (18,4)
Baugewerbe	12,7 (14,8)	55,7 (55,7)	27,8 (14,8)
Handel	15,8 (14,7)	44,6 (44,0)	38,8 (29,3)
Dienstleistungen	28,4 (25,5)	49,6 (38,3)	17,0 (14,8)
Gesamt	22,2 (20,3)	48,0 (44,3)	26,9 (19,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Vergleichsweise zuversichtlich schätzten die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe die weitere Auftragsentwicklung ein. Knapp ein Drittel der Befragten (31,3 Prozent) rechnet mit steigenden Auftragseingängen. In den übrigen Wirtschaftsbereichen ist der Anteil der Optimisten deutlich niedriger. Sinkende Auftragseingänge und damit eine Verschlechterung der Auftragslage erwarten vor allem die Handelsunternehmen (38,8 Prozent der Befragten). Im Vergleich mit dem Vorjahr (29,3 Prozent) hat sich der Anteil der Pessimisten nochmals spürbar erhöht. Im Dienstleistungsgewerbe sind 17,0 Prozent der Befragten pessimistisch, gleichzeitig rechnen 28,4 Prozent der Befragten und damit ein höherer Anteil als im Vorjahr mit mehr Aufträgen.

2.2 Angebotspreise

Die Preissteigerungstendenzen haben sich in den letzten Monaten nur wenig abgeschwächt. Die mittelständischen Unternehmen verzeichneten erneut Mehrkosten – beispielsweise für Energie oder Personal. Entsprechend mussten viele Unternehmen ihre Angebotspreise anheben. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Angebotspreisen blieb mit plus 56,1 Punkten knapp unter dem Rekordhoch des Vorjahres (plus 60,1 Punkte) und damit auf hohem Niveau. Zwei Drittel der Mittelständler (66,1 Prozent) haben die Angebotspreise zuletzt erhöht und 10,0 Prozent der Befragten reduzierten ihre Angebotspreise. Dieser Anteil hatte im Vorjahr 3,3 Prozent betragen. Das zeigt, dass die Preise im Mittelstand – wenigstens bei einem Teil der Unternehmen – wieder zu sinken beginnen.

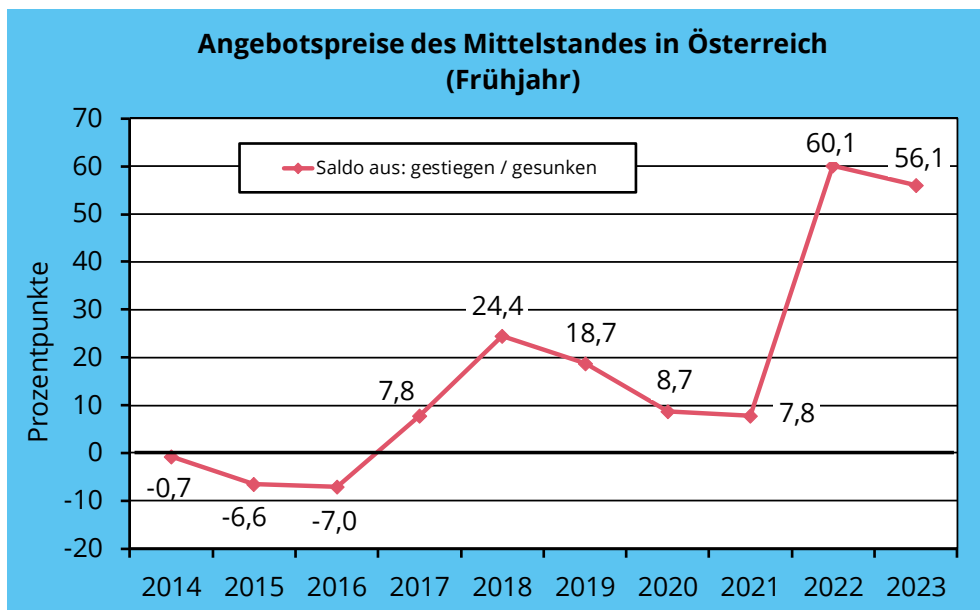
Inflation weiter auf hohem Niveau

Tab. 6: Angebotspreise

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	62,7 (77,6)	21,7 (11,2)	7,2 (1,0)
Baugewerbe	65,8 (75,4)	15,2 (11,5)	11,4 (1,6)
Handel	64,0 (67,2)	15,8 (21,6)	13,7 (1,7)
Dienstleistungen	70,2 (46,3)	16,3 (32,9)	7,1 (6,7)
Gesamt	66,1 (63,4)	17,0 (21,7)	10,0 (3,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Der Anteil der Unternehmen, die ihre Angebotspreise verringert haben, nahm vor allem im Handel (13,7 Prozent der Befragten) und im Baugewerbe (11,4 Prozent) zu. Hierbei dürfte die zuletzt abgeschwächte Auftragslage Zugeständnisse bei den Preisen erforderlich gemacht haben. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten hat aber erneut gestiegene Angebotspreise gemeldet. Verzögert kamen die Preissteigerungen offenbar im Dienstleistungsgewerbe an. 70,2 Prozent der befragten Unternehmen haben die Preise erhöht – im Vorjahr waren es noch 46,3 Prozent.



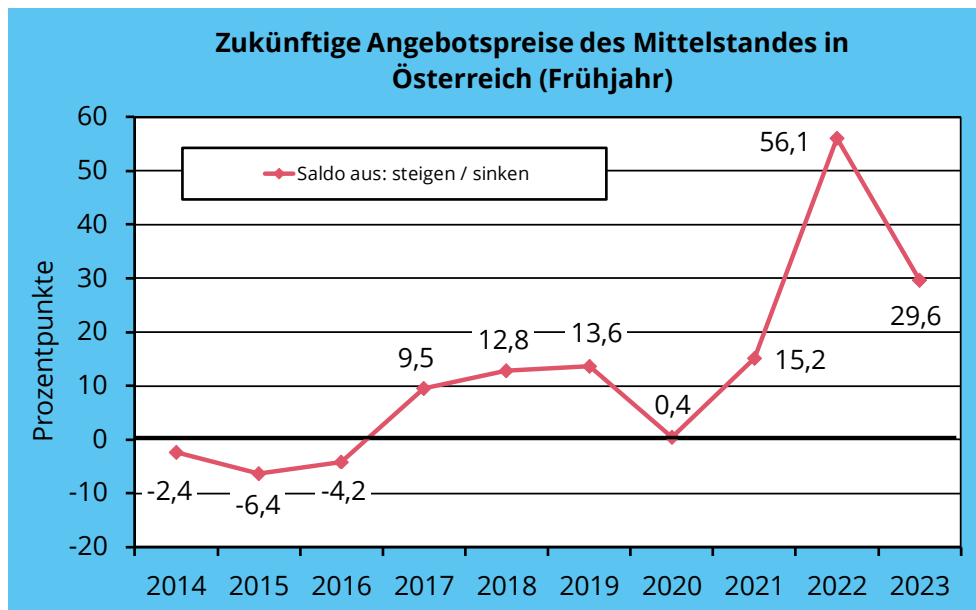
Wann sinken die Preise wieder?

Der Inflationsdruck wird sich in den kommenden Monaten wohl etwas abschwächen. Allerdings bleibt die Tendenz zu steigenden Angebotspreisen zunächst bestehen. Der Saldo aus zukünftig steigenden und sinkenden Preisen im Mittelstand nahm von plus 56,1 auf plus 29,6 Punkte zwar deutlich ab, eine Rückkehr zu den Werten der letzten zehn Jahre ist aber zunächst unwahrscheinlich. So erwarten 37,3 Prozent der Befragten steigende Angebotspreise (Vorjahr: 57,8 Prozent). 7,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 1,7 Prozent) werden wohl die Angebotspreise senken.

Tab. 7: Angebotspreiserwartungen

■	steigen	gleich	sinken
Verarb. Gewerbe	22,9 (61,2)	62,7 (25,5)	6,0 (1,0)
Baugewerbe	44,3 (72,1)	38,0 (9,8)	13,9 (0,0)
Handel	41,0 (65,5)	42,4 (19,8)	9,4 (2,6)
Dienstleistungen	38,3 (43,6)	54,6 (36,2)	3,5 (2,0)
Gesamt	37,3 (57,8)	49,3 (25,5)	7,7 (1,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

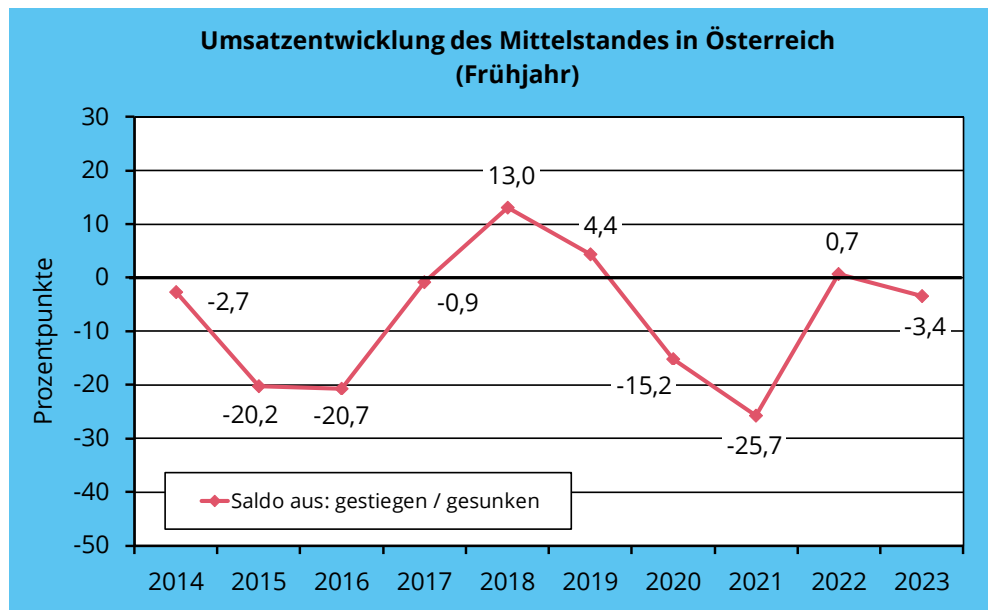


Überdurchschnittlich oft sind Preissenkungen im Baugewerbe (13,9 Prozent), aber auch im Handel (9,4 Prozent) geplant. Dennoch: Auch in diesen beiden Wirtschaftsbereichen sind erneut viele Unternehmen (Baugewerbe: 44,3 Prozent; Handel: 41,0 Prozent) zu Preiserhöhungen gezwungen. Seltener als im Vorjahr plant das Verarbeitende Gewerbe Preisanpassungen. 22,9 Prozent der Befragten wollen hier die Preise anheben, nachdem es im Vorjahr noch 61,2 Prozent waren.

2.3 Umsatzentwicklung

Die Umsätze im Mittelstand entwickelten sich in den vergangenen Monaten eher rückläufig. Allerdings ist diese Entwicklung für diese Jahreszeit nicht ungewöhnlich, wie der Blick auf die Abbildung nahelegt. Ein Umsatzplus meldeten 27,8 Prozent der Befragten, was ein höherer Anteil als im Vorjahr (25,9 Prozent) ist. Gleichzeitig hatten 31,2 Prozent – und damit fast jeder dritte Befragte – Umsatzeinbußen zu beklagen (Vorjahr: 25,2 Prozent). Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsatzmeldungen rutschte daraufhin wieder in den Minusbereich (minus 3,4 Punkte).

*Umsatzentwicklung
saisontypisch*

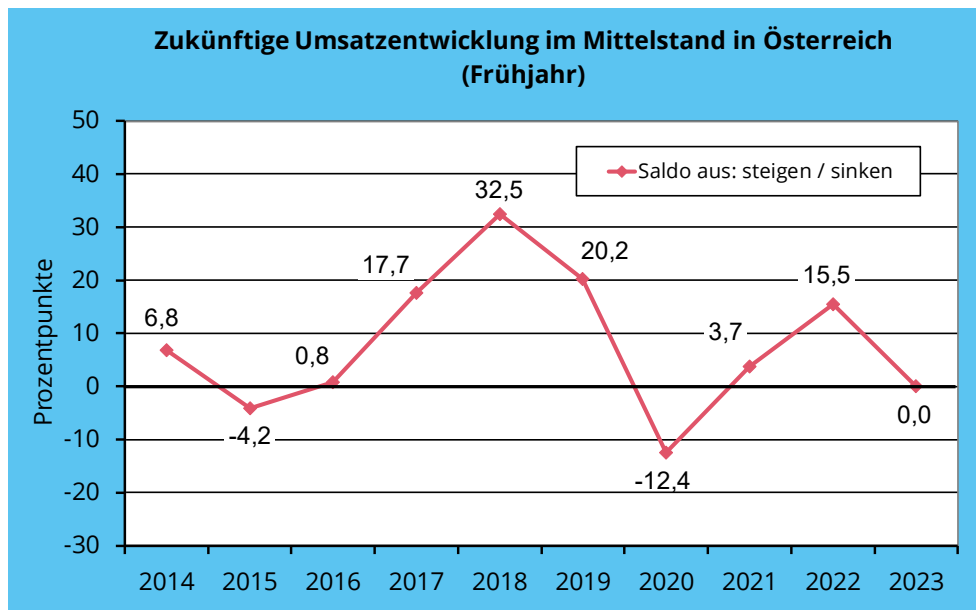


Tab. 8: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	36,1 (34,7)	39,8 (38,8)	22,9 (17,3)
Baugewerbe	16,5 (21,3)	46,8 (50,8)	31,6 (21,3)
Handel	25,2 (20,7)	34,5 (37,9)	39,6 (33,6)
Dienstleistungen	31,9 (26,2)	37,6 (42,3)	27,7 (25,5)
Gesamt	27,8 (25,9)	38,7 (41,5)	31,2 (25,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Gesunkene Umsätze meldeten vor allem der Handel (39,6 Prozent) und das Baugewerbe (31,6 Prozent). In beiden Wirtschaftssektoren waren deutlich mehr Unternehmen betroffen als im Vorjahr. Gleichzeitig verbuchten nur wenige Bauunternehmen (16,5 Prozent der Befragten) einen Anstieg der Umsätze. Im Verarbeitenden Gewerbe gelang das immerhin noch 36,1 Prozent der Unternehmen und damit einem höheren Anteil als im Vorjahr. Gleichwohl werden zum Teil Preissteigerungen zum (nominalen) Umsatzplus beigetragen haben.



Die weitere Umsatzentwicklung im Jahresverlauf beurteilte der Mittelstand sehr verhalten. 26,7 Prozent der Befragten rechnen damit, dass die Umsätze zukünftig steigen, allerdings erwarten ebenso viele Befragten einen Umsatzrückgang. Damit sind die Umsatzerwartungen im Mittelstand zurückhaltender als im Vorjahr. Damals hatten noch 31,1 Prozent der Befragten mit steigenden Umsätzen gerechnet und nur 15,6 Prozent mit einem Umsatzrückgang. Der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsatzerwartungen liegt damit auf Höhe der Nulllinie – eine Belebung der Umsatzentwicklung ist nicht zu erwarten. Nur zweimal in den letzten zehn Jahren waren die mittelständischen Unternehmen im Frühjahr pessimistischer bei der Beurteilung der künftigen Umsätze (2015 und 2020). Zudem herrscht nach wie vor viel Unsicherheit im Markt. So ist auch eine schlechtere Entwicklung möglich, weil im Ukraine-Konflikt weiterhin keine Lösung in Sicht ist und die Kosten für die Unternehmen wohl weiter steigen werden (Stichwort: Tarifverhandlungen). Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) erwartet für 2023 ein minimales Wachstum von 0,3 Prozent. Das größte Kreditinstitut des Landes, die Bank Austria, rechnet mit einer Wachstumsrate von 0,7 Prozent. Alles in allem wird dem Land eine Rezession wohl erspart bleiben.

***Umsatzerwartungen im
Mittelstand sehr verhalten***

Tab. 9: Umsatzerwartungen

■	steigen	gleich bleiben	sinken
Verarb. Gewerbe	26,5 (35,7)	49,4 (38,8)	21,7 (13,3)
Baugewerbe	20,3 (39,3)	46,8 (32,8)	27,8 (8,2)
Handel	20,1 (28,4)	38,8 (37,1)	38,1 (23,3)
Dienstleistungen	36,9 (26,8)	41,1 (38,3)	17,7 (14,1)
Gesamt	26,7 (31,1)	43,0 (37,3)	26,7 (15,6)

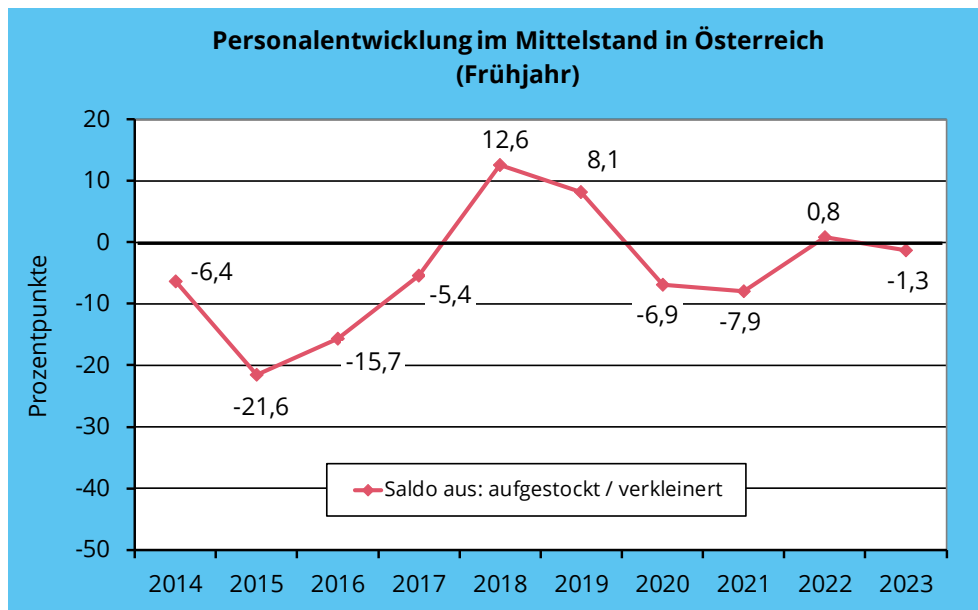
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Zuversichtlicher als andere Sektoren beurteilte das Dienstleistungsgewerbe die weitere Umsatzentwicklung. 36,9 Prozent der Befragten rechnen mit einem Umsatzplus (Vorjahr: 26,8 Prozent). 17,7 Prozent der Unternehmen äußerten sich hier skeptisch – sie erwarten eher sinkende Umsätze. Überwiegend pessimistisch ist hingegen der Handel. 38,1 Prozent der Befragten befürchten hier Umsatzeinbußen, nachdem das im Vorjahr nur bei 23,3 Prozent der Befragten der Fall war. Nur jeder fünfte Händler (20,1 Prozent) rechnet mit steigenden Umsätzen (Vorjahr: 28,4 Prozent). Ebenfalls deutlich zurückhaltender äußerte sich das Baugewerbe. Nur noch halb so viele Unternehmen wie im Vorjahr erwarten Umsatzsteigerungen (20,3 Prozent; Vorjahr: 39,3 Prozent).

2.4 Personalsituation

Die Beschäftigung im Mittelstand ist in den zurückliegenden Monaten nicht gewachsen. Bei knapp jedem fünften Unternehmen (19,7 Prozent) sind zuletzt neue Stellen entstanden, gleichzeitig meldeten aber 21,0 Prozent der Unternehmen einen Personalabbau. Das ist ein höherer Wert als im Vorjahr (16,7 Prozent). Der Saldo aus positiven und negativen Beschäftigungsmeldungen rutschte wieder unter die Nulllinie (minus 1,3 Punkte), wie zuletzt schon 2020 und 2021.

Personalbestand geht zurück



Tab. 10: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	27,7 (26,5)	50,6 (55,1)	20,5 (9,2)
Baugewerbe	10,1 (9,8)	57,0 (65,6)	30,4 (14,8)
Handel	14,4 (7,8)	60,4 (68,1)	24,5 (17,2)
Dienstleistungen	25,5 (22,1)	58,9 (49,7)	12,8 (22,1)
Gesamt	19,7 (17,5)	57,5 (58,3)	21,0 (16,7)

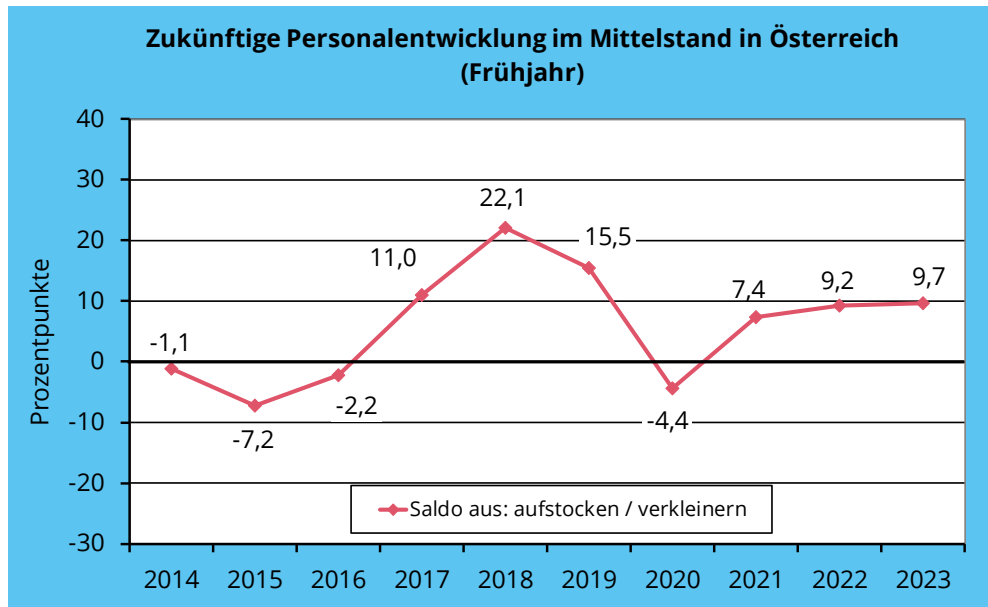
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Vergleichsweise oft haben das Verarbeitende Gewerbe (27,7 Prozent der Befragten) und das Dienstleistungsgewerbe (25,5 Prozent) Personal aufgestockt. Gleichzeitig kam es im Verarbeitenden Gewerbe bei vielen Unternehmen (20,5 Prozent der Befragten) zu einem Stellenabbau. Noch deutlicher ging die Beschäftigung im Baugewerbe zurück. Drei von zehn Unternehmen (30,4 Prozent) verkleinerten die Belegschaft. Innerhalb eines Jahres hat sich dieser Anteil verdoppelt (siehe Tab. 10). Auch im Handel nahmen mehr Unternehmen als im Vorjahr einen Stellenabbau vor (24,5 Prozent der Befragten).

In den kommenden Monaten will der Mittelstand wieder verstärkt Arbeitskräfte einstellen oder zumindest halten. 21,9 Prozent der Befragten planen dann eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl (Vorjahr: 18,2 Prozent). Über einen Personalabbau denken 12,2 Prozent der Befragten nach (Vorjahr: 9,0 Prozent).

**Arbeits- und Fachkräfte
bleiben gefragt**

Damit liegt der Saldo der Personalplanungen mit plus 9,7 Punkten nahezu auf dem Vorjahresstand (plus 9,2 Punkte). Die Einstellungsbereitschaft im Mittelstand ist trotz der schwachen Wirtschaftsperspektiven nicht abhandengekommen.



Tab. 11: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	25,3 (18,4)	66,3 (63,3)	7,2 (8,2)
Baugewerbe	16,5 (21,3)	65,8 (59,0)	12,7 (3,3)
Handel	18,0 (7,8)	66,2 (68,1)	13,7 (12,1)
Dienstleistungen	27,0 (24,8)	58,2 (47,0)	13,5 (9,4)
Gesamt	21,9 (18,2)	63,6 (58,3)	12,2 (9,0)

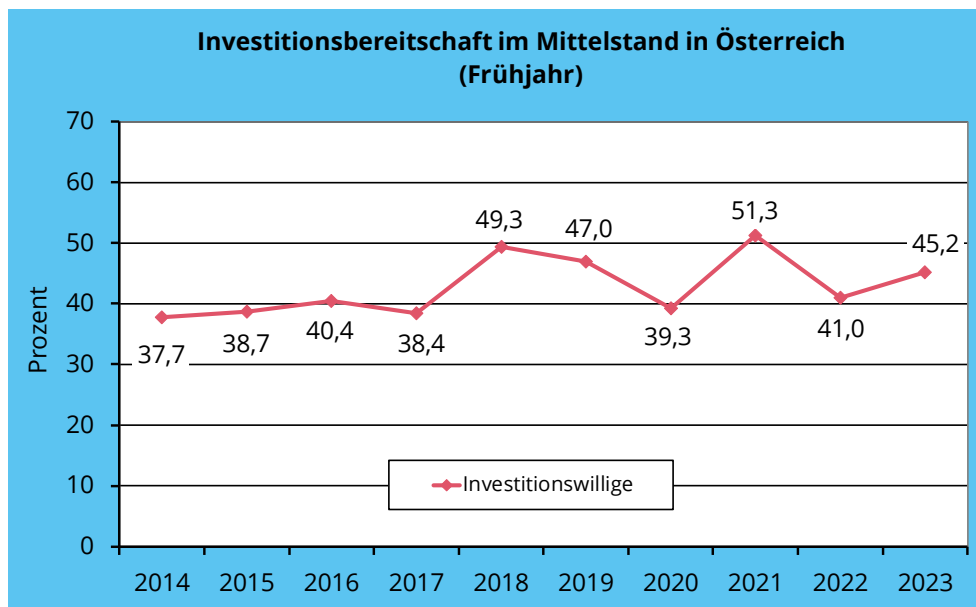
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Personalaufstockungen plant insbesondere das Dienstleistungsgewerbe (27,0 Prozent der Befragten), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (25,3 Prozent). Anders als im Vorjahr will auch der Handel einstellen – 18,0 Prozent der Befragten planen hier eine Aufstockung (Vorjahr: 7,8 Prozent). Deutlich zurückhaltender als vor Jahresfrist sind die Personalplanungen indes im Baugewerbe. 12,7 Prozent der Befragten und damit jeder Achte will Stellen streichen (Vorjahr: 3,3 Prozent).

2.5 Investitionen

Die Investitionstätigkeit im Mittelstand hätte infolge der wirtschaftlichen Belebung im Jahr 2022 eigentlich anspringen müssen, sie wurde allerdings rasch wieder gebremst. So dürfte die Zinswende die Finanzierung für die Unternehmen merklich verteuert und damit so manches Investitionsvorhaben beerdigt haben. Dabei ist der Investitionsbedarf nach Jahren der Zurückhaltung und aufgrund von Herausforderungen wie der Digitalisierung groß. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen durchführen wollen, ist aber nur von 41,0 auf 45,2 Prozent gestiegen. Das liegt klar unter den bisherigen Höchstständen (51,3 Prozent im Jahr 2021 und 49,3 Prozent im Jahr 2018).

*Investitionsbereitschaft
ausgebremst?*



Erholt hat sich die Investitionsneigung insbesondere im Dienstleistungssektor. 47,5 Prozent der Befragten wollen hier ein Investitionsvorhaben umsetzen – im Vorjahr waren es nur 39,6 Prozent. Am höchsten ist der Anteil erneut im Verarbeitenden Gewerbe (57,8 Prozent), am geringsten im Handel (34,5 Prozent).

**Kapazitätserweiterungen
machen Hoffnung auf
Wachstum**

Tab. 12: Investitionsbereitschaft

■	investitionsbereite Unternehmen
Verarb. Gewerbe	57,8 (55,1)
Baugewerbe	46,8 (44,3)
Handel	34,5 (29,3)
Dienstleistungen	47,5 (39,6)
Gesamt	45,2 (41,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Etwas stärker als im Vorjahr setzen Österreichs Mittelständler auf Erweiterungsinvestitionen (50,8 Prozent der Befragten). Überwiegend sind jedoch Ersatzinvestitionen vorgesehen (71,9 Prozent). Rationalisierungsinvestitionen stehen in den nächsten Monaten bei 38,7 Prozent der Befragten auf der Agenda. Der Umfang der Investitionstätigkeit nahm bei 46,2 Prozent der Unternehmen zu, und bei jedem sechsten Unternehmen (16,1 Prozent der Befragten) ab.

Tab. 13: Investitionsarten

■	Erweiterung	Rationalisierung	Ersatz
Verarb. Gewerbe	57,4 (51,9)	57,4 (59,3)	70,2 (70,4)
Baugewerbe	40,5 (44,0)	40,5 (32,0)	78,4 (76,0)
Handel	54,2 (52,9)	39,6 (41,2)	70,8 (61,8)
Dienstleistungen	49,3 (45,8)	23,9 (30,5)	70,1 (76,3)
Gesamt	50,8 (48,8)	38,7 (41,9)	71,9 (71,5)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahr

Tab. 14: Umfang der Investitionen

■	höher	46,2 (46,6)
	gleich	37,7 (34,5)
	niedriger	16,1 (19,0)

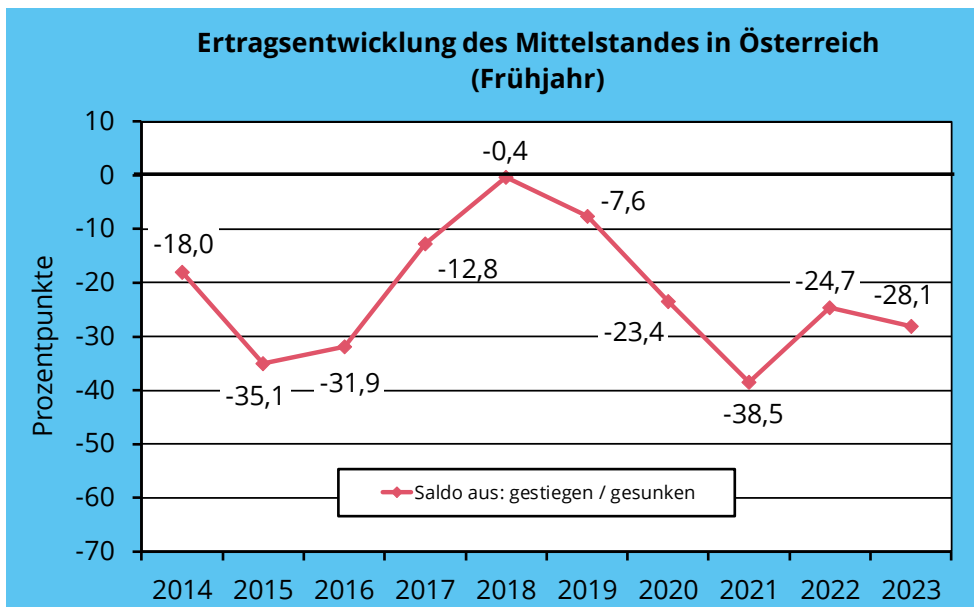
Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

■ 3 Die Finanzierung des Mittelstandes

3.1 Erträge

Die Ertragslage im Mittelstand hat sich nicht gebessert. Im Gegenteil: Die Erträge bleiben weiter unter Druck. Ursache hierfür dürfte der Kostenschub aufgrund der Energiepreiskrise sein. Ertragssteigerungen hatten folglich Seltenheitswert. Nur 15,6 Prozent der Befragten meldeten ein Ertragsplus. Über Ertragseinbußen klagten 43,7 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 12,3 Prozent). Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Erträgen rutschte damit wieder tief in den negativen Bereich (minus 28,1 Punkte) und die Hoffnung auf eine Erholung der Ertragslage nach der Corona-Krise ist verflogen.

*Schlechte Ertragslage:
Wackelt der Mittelstand?*



Tab. 15: Ertragslage

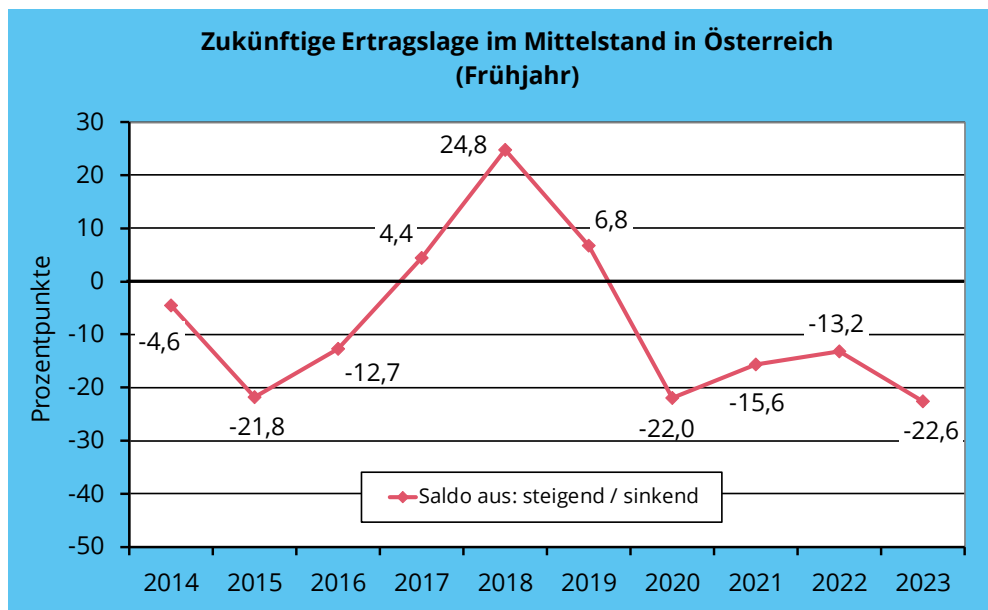
■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	15,7 (13,3)	41,0 (40,8)	39,8 (32,7)
Baugewerbe	6,3 (3,3)	41,8 (49,2)	45,6 (31,1)
Handel	12,9 (12,9)	30,2 (31,0)	51,1 (44,0)
Dienstleistungen	23,4 (14,8)	36,2 (37,6)	37,6 (36,9)
Gesamt	15,6 (12,3)	36,2 (38,2)	43,7 (37,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Sehr häufig wurden sinkende Erträge aus dem Handel gemeldet (51,1 Prozent der Befragten), gefolgt vom Baugewerbe (45,6 Prozent). In beiden Wirtschaftssektoren hat die Zahl der negativen Stimmen sichtlich zugenommen. Ertragssteigerungen gab es eher selten. Vorwiegend war das im Dienstleistungsgewerbe der Fall (23,4 Prozent der Befragten).

Ertragssteigerungen sind in den kommenden Monaten nicht zu erwarten. Als belastend erweist sich weiterhin der hohe Kostendruck. Nur 16,5 Prozent der befragten Unternehmen rechnen in den nächsten Monaten mit einer Verbesserung der Ertragslage und Ertragsrückgänge erwarten 39,1 Prozent der Befragten. Dieser Anteil liegt rund 10 Punkte höher als im Vorjahr (29,5 Prozent). Der Erwartungssaldo dreht damit wieder und rutschte tiefer in den negativen Bereich (minus 22,6 Punkte). In den letzten zehn Jahren wurde nur zweimal ein ähnlich schlechter Wert registriert (2015 und 2020).

**Verbesserung der Ertragslage
nahezu ausgeschlossen**



Tab. 16: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleich- bleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	16,9 (18,4)	43,4 (42,9)	34,9 (28,6)
Baugewerbe	11,4 (9,8)	41,8 (49,2)	41,8 (23,0)
Handel	9,4 (14,7)	34,5 (33,6)	48,9 (39,7)
Dienstleistungen	26,2 (18,8)	40,4 (36,9)	30,5 (24,8)
Gesamt	16,5 (16,3)	39,4 (39,2)	39,1 (29,5)

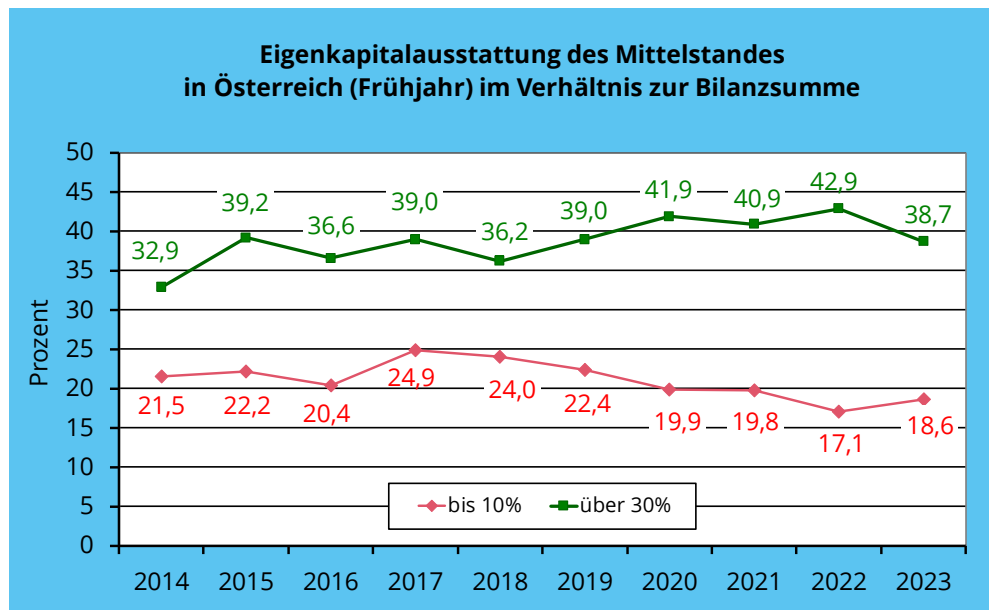
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Am pessimistischsten schätzten die Unternehmen aus dem Handel die weitere Ertragsentwicklung ein. So rechnet fast die Hälfte der befragten Händler (48,9 Prozent) mit Einbußen. Vor dem Hintergrund, dass die Ertragslage bereits sehr angespannt war, ist diese Entwicklung ein Alarmzeichen. Im Baugewerbe erhöhte sich der Anteil der Pessimisten, die sinkende Erträge erwarten, von 23,0 auf 41,8 Prozent.

3.2 Eigenkapitalsituation

Die Eigenkapitalquoten im Mittelstand blieben während der Corona-Krise vergleichsweise stabil. Im Vorjahr hatte sich die Eigenkapitalsituation sogar gebessert. Die positive Entwicklung hat sich jedoch nicht fortgesetzt. Der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen, deren Eigenkapitalquote unter 10 Prozent liegt, hat sich 2023 auf 18,6 Prozent erhöht (Vorjahr: 17,1 Prozent). Als solide finanziert gelten nur noch 38,7 Prozent der Unternehmen (Eigenkapitalquote über 30 Prozent). Im Vorjahr hatte dieser Anteil noch 42,9 Prozent betragen.

*Eigenkapitalquoten
knicken weg*



Tab. 17: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gewerbe	10,8 (12,8)	42,2 (32,6)	47,0 (54,7)
Baugewerbe	20,5 (12,2)	48,0 (42,9)	31,5 (44,9)
Handel	18,8 (17,6)	33,3 (41,2)	47,8 (41,2)
Dienstleistungen	22,2 (21,7)	49,7 (43,3)	28,1 (35,0)
Gesamt	18,6 (17,1)	42,6 (40,1)	38,7 (42,9)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr;
alle Antworten = 100%

Am höchsten ist der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen weiterhin im Dienstleistungsgewerbe (22,2 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich dieser Anteil nur wenig. Das Baugewerbe verzeichnete indes eine spürbare Verschlechterung der Eigenkapitalquote. Unter 10 Prozent liegt diese nun bei jedem fünften Unternehmen (20,5 Prozent), nachdem dies im Vorjahr nur bei jedem achten der Fall war (12,2 Prozent). Lediglich im Verarbeitenden Gewerbe nahm der Anteil der Eigenkapitalschwachen leicht ab (10,8 Prozent; Vorjahr: 12,8 Prozent). Den höchsten Anteil an Unternehmen mit einer soliden Eigenkapitalausstattung gibt es im Handel (47,8 Prozent) und im Verarbeitenden Gewerbe (47,0 Prozent).

3.3 Insolvenzen im Mittelstand

Die Insolvenzanmeldungen haben sich in den ersten drei Monaten 2023 beschleunigt. So stieg die Zahl der Unternehmensinsolvenzen gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 28,1 Prozent. Nachdem viele Unternehmen sich gerade erst von den Auswirkungen der Corona-Krise erholt hatten, setzten Inflation und steigende Energiepreise den Unternehmen abermals zu. Viele Unternehmen gelten bereits als geschwächt und konnten den neuerlichen Belastungen nicht standhalten. Zudem dürfte ein Nachhol-Effekt eingetreten sein, da während der Corona-Krise die Insolvenzen niedrig blieben. Zwischen Jänner und März mussten insgesamt 1.351 Unternehmen Insolvenz anmelden – im Vergleichszeitraum 2022 waren es 1.055.

*Unternehmensinsolvenzen
steigen weiter*

**Tab. 18: Unternehmensinsolvenzen nach Branchen
im 1. Quartal 2023**

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Sachgütererzeugung	64 (43)	+ 48,8
Bauwesen	249 (192)	+ 29,7
Handel	215 (178)	+ 20,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	182 (116)	+ 56,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	124 (118)	+ 5,1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	31 (20)	+ 55,0
unternehmensbezogene Dienstleistungen	215 (166)	+ 29,5
Sonstige	271 (222)	+ 22,1
Gesamt	1.351 (1.055)	+ 28,1

() = 1. Quartal 2022

In allen Branchen stiegen die Insolvenzen. Am stärksten erhöht haben sich die Zahlen im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, gefolgt vom Kredit- und Versicherungsgewerbe und der Sachgütererzeugung.

Tab. 19: Unternehmensinsolvenzen nach Bundesländern im 1. Quartal 2023

■	Insolvenzen (absolut)	Veränderung (in Prozent)
Wien	459 (329)	+ 39,5
Niederösterreich	274 (228)	+ 20,2
Burgenland	42 (35)	+ 20,0
Steiermark	157 (109)	+ 44,0
Kärnten	80 (53)	+ 50,9
Oberösterreich	124 (123)	+ 0,8
Salzburg	86 (61)	+ 41,0
Tirol	99 (86)	+ 15,1
Vorarlberg	30 (31)	- 3,2
Gesamt	1.351 (1.055)	+ 28,1

() = 1. Quartal 2022

Nahezu alle Bundesländer meldeten ein steigendes Insolvenzgeschehen. Überdurchschnittlich stiegen die Unternehmensinsolvenzen zuletzt in Kärnten, in der Steiermark, in Salzburg und in Wien. In Vorarlberg nahmen die insolvenzzahlen gegen den Trend leicht ab.

3.4 Zahlungsweise der Kunden

Die mittelständischen Unternehmen verzeichneten eine leichte Ausweitung der von den Kunden in Anspruch genommenen Zahlungsziele. Zwar meldete weiterhin die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen einen Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen (74,7 Prozent der Befragten), allerdings mussten mittlerweile auch 22,9 Prozent der Befragten lange Forderungslaufzeiten von bis zu 90 Tagen hinnehmen. Vor einem Jahr hatten 19,9 Prozent der Befragten einen Zahlungseingang von bis zu drei Monaten gemeldet.

Kippt die Zahlungsmoral?

Tab. 20: Zahlungseingang aller Kunden

■	bis 30 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gewerbe	72,2 (72,4)	27,0 (25,6)	0,7 (1,9)
Baugewerbe	71,9 (80,7)	21,9 (14,4)	6,2 (4,8)
Handel	76,5 (79,9)	21,9 (19,0)	1,7 (1,1)
Dienstleistungen	76,0 (77,8)	22,2 (19,0)	1,7 (3,2)
Gesamt	74,7 (77,5)	22,9 (19,9)	2,4 (2,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Eine nachlassende Zahlungsmoral mussten vor allem die Unternehmen aus dem Baugewerbe hinnehmen. Nur noch 71,9 Prozent erhielten den Geldeingang innerhalb von 30 Tagen nach Rechnungsstellung. Das ist ein deutlich geringerer Anteil als im Vorjahr (80,7 Prozent). Einen ähnlichen Trend gibt es auch in den anderen Wirtschaftsbereichen.

Nur 28,9 Prozent der Befragten blieben von Zahlungsausfällen verschont (Vorjahr: 31,1 Prozent). Größere Forderungsverluste von mehr als 1,0 Prozent des Umsatzes gab es bei 7,9 Prozent der Befragten (Vorjahr: 8,2 Prozent). Kleinere Ausfälle von bis zu 0,1 Prozent des Umsatzes meldeten 34,7 Prozent der Unternehmen, nachdem es im Vorjahr 35,8 Prozent waren.

Häufig kleine Forderungsausfälle

Tab. 21: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%	keine Verluste
Verarb. Gewerbe	33,8 (39,5)	28,8 (16,1)	5,0 (6,2)	32,5 (38,3)
Baugewerbe	35,1 (38,3)	31,2 (36,2)	10,4 (2,1)	23,4 (23,4)
Handel	42,1 (36,4)	26,3 (28,3)	7,5 (8,1)	24,1 (27,3)
Dienstleistungen	27,3 (31,6)	28,9 (23,7)	8,6 (12,3)	35,2 (32,5)
Gesamt	34,7 (35,8)	28,5 (25,0)	7,9 (8,2)	28,9 (31,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr, alle Antworten = 100%

■ 4 Wirtschaftspolitischer Fokus: Kreditentwicklungen und Finanzierungsbedingungen

Die Finanzierungsbedingungen für den Mittelstand haben sich in den zurückliegenden Monaten deutlich verschlechtert. 56,8 Prozent der Befragten und damit mehr als die Hälfte berichteten von Verschärfungen (Vorjahr: 37,7 Prozent). Lockerungen bei den Finanzierungsbedingungen meldeten faktisch keine Unternehmen. Im Dienstleistungsgewerbe klagten sogar fast 59 Prozent der Unternehmen über verschlechterte Finanzierungsbedingungen.

Tab. 22: Veränderung der Finanzierungsbedingungen im letzten halben Jahr

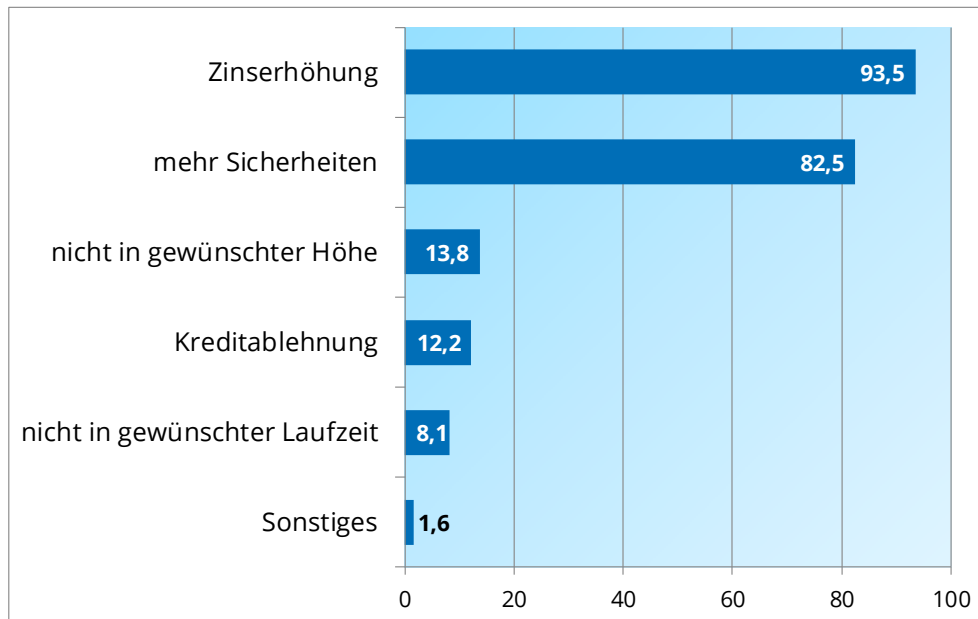
■	gelockert	unverändert	verschärft
Verarb. Gewerbe	0,0 (2,0)	30,1 (34,7)	57,8 (35,7)
Baugewerbe	1,3 (0,0)	27,8 (31,1)	57,0 (36,1)
Handel	0,0 (3,4)	28,8 (34,5)	54,0 (38,8)
Dienstleistungen	0,0 (4,7)	24,8 (30,9)	58,9 (38,9)
Gesamt	0,2 (3,1)	27,6 (32,8)	56,8 (37,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Zinswende erschwert die Unternehmensfinanzierung

Erschwert wird die Unternehmensfinanzierung von den gestiegenen Zinsen (93,5 Prozent der Befragten). Die Zinswende wird insbesondere im Vergleich mit dem Vorjahr deutlich. Damals stellten Zinserhöhungen für lediglich 25,0 Prozent der Befragten eine Verschärfung dar. Zudem mussten viele Unternehmen erhöhte Anforderungen der Geldinstitute erfüllen (82,5 Prozent). 12,2 Prozent mussten die Erfahrung machen, dass der Kredit gänzlich abgelehnt wurde (Vorjahr: 10,3 Prozent).

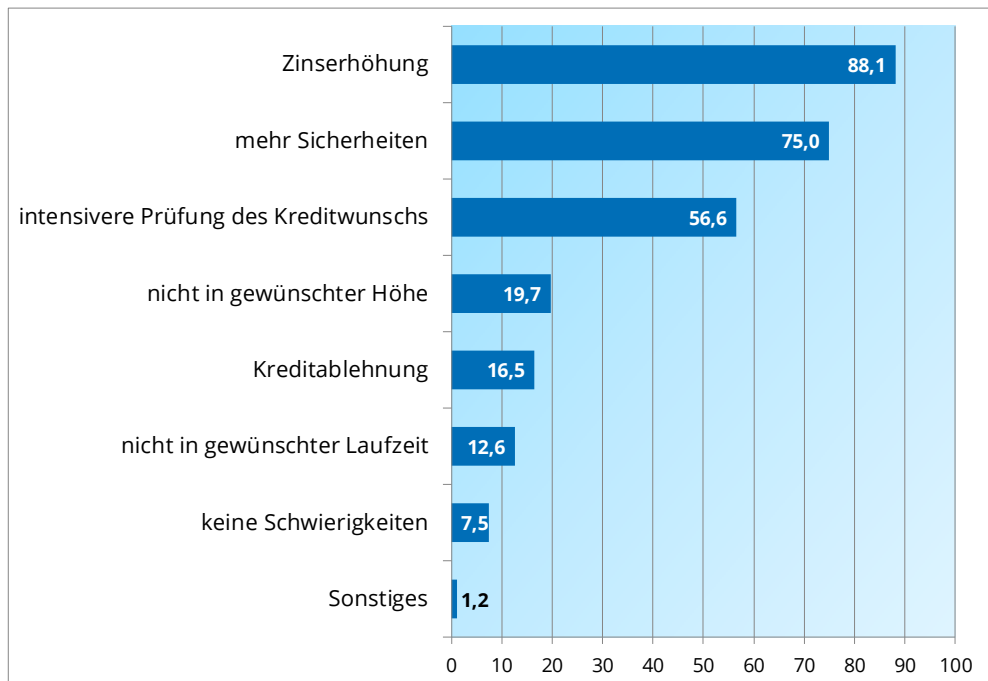
Aktuelle Veränderungen der Kreditkonditionen



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

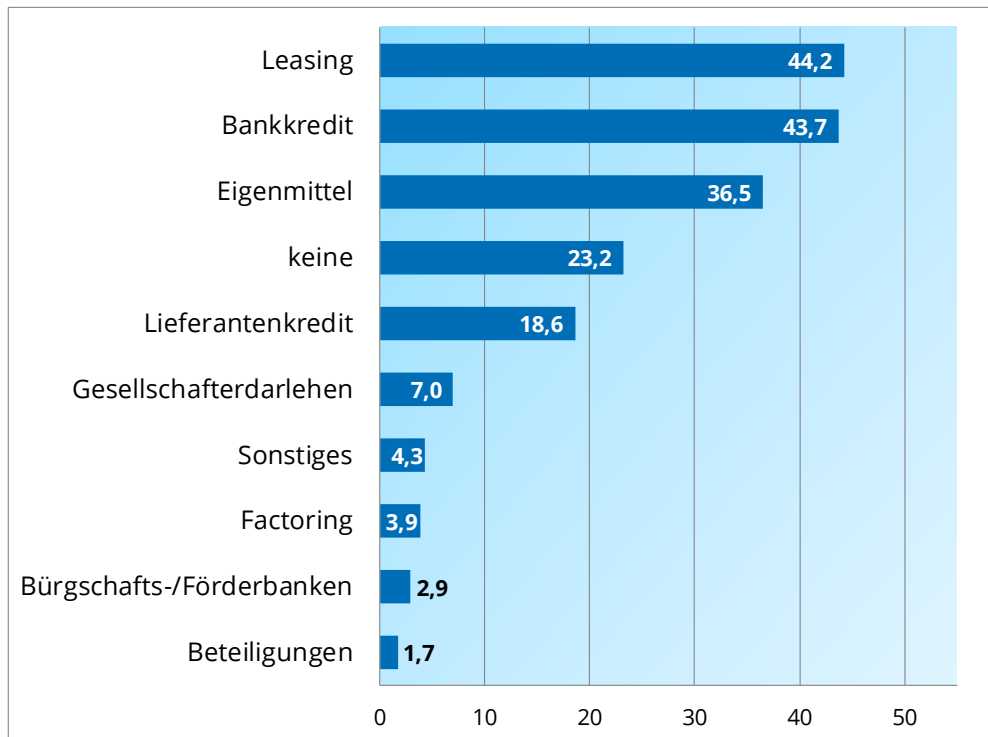
Die befragten Unternehmen rechnen nicht mit einer Entspannung der Finanzierungsbedingungen. Die Kreditzinsen werden aller Voraussicht nach weiter steigen, was die Unternehmensfinanzierung erschweren dürfte. So rechnet auch die Mehrheit der Befragten (88,1 Prozent) zukünftig mit einer Zinserhöhung. 75,0 Prozent der Unternehmen befürchten höhere Ansprüche der Banken. Eine Kreditablehnung befürchtet jeder sechste Befragte (16,5 Prozent). Im Vorjahr waren es nur 10,2 Prozent. Wenige Unternehmen (7,5 Prozent) rechnen mit keinen Finanzierungsschwierigkeiten.

Erwartete Veränderungen bei der künftigen Kreditaufnahme



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Zukünftige Finanzierungsquellen



Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich

Trotz teurerer Finanzierungen bleiben Bankkredite für den Mittelstand weiterhin eine wichtige Finanzierungsquelle (43,7 Prozent der Befragten). An Bedeutung scheint unter den gegebenen Umständen Leasing zu gewinnen. Der Anteil der Unternehmen, die Leasing planen, stieg binnen Jahresfrist von 38,4 auf 44,2 Prozent. Eigenmittel wollen 36,5 Prozent der Befragten einsetzen. Im Vorjahr hatten das 38,4 Prozent der Unternehmen angegeben. Dabei dürfte die schwache Ertragslage der letzten Zeit eine Rolle spielen – Eigenmittel sind dadurch knapper geworden. Lieferantenkredite wollen zukünftig 18,6 Prozent (Vorjahr: 18,8 Prozent) der Mittelständler nutzen. Gesellschafterdarlehen haben für die Finanzierung des Mittelstandes an Bedeutung verloren (7,0 Prozent der Befragten).

■ 5 Sonderthema: Kreditklemme

Die Zinswende, höhere Anforderungen der Banken, aber auch die schwächere Wirtschaftslage dürften die Kreditnachfrage im Mittelstand in den letzten Monaten getrübt haben. Gleichzeitig bestand ein höheres Bedürfnis nach Liquidität, um beispielsweise die gestiegenen Kosten abzufedern. In einigen Wirtschaftsbereichen (Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe) ist die Kreditnachfrage entsprechend rückläufig gewesen. Der Handel und die Dienstleister haben dagegen stärker als im Vorjahr Kredite beantragt – so beispielsweise 17,5 Prozent der Händler (Vorjahr: 15,0 Prozent). Im Vorjahr belasteten allerdings Corona-Einschränkungen die Geschäftslage in diesen Wirtschaftsbereichen besonders und damit auch die Kreditnachfrage.

Kreditnachfrage entwickelt sich unterschiedlich

Tab. 23: Kreditantrag in den letzten 6 Monaten

■	ja	nein
Verarb. Gew.	23,1 (25,3)	76,9 (74,7)
Baugewerbe	30,1 (31,3)	69,9 (68,8)
Handel	17,5 (15,0)	82,5 (85,0)
Dienstleist.	20,0 (18,9)	80,0 (81,1)
Gesamt	21,5 (21,0)	78,5 (79,0)

Angaben in % der Befragten, in () = Vorjahr

Teurere Kredite und ein schwacher Konjunkturausblick sorgten dafür, dass der Mittelstand Investitionen seltener mit Krediten finanzierte (65,5 Prozent; Vorjahr: 72,6 Prozent). Etwas häufiger als im Vorjahr wurden Kredite zur Betriebsmittelfinanzierung benötigt. Auch für die Finanzierung von Wareneinkäufen setzte man Bankkredite mittlerweile öfter ein.

Tab. 24: Zweck des Kreditantrags

■	Investitionen	65,5 (72,6)
	Betriebsmittel	22,6 (21,9)
	Warenfinanzierung	9,5 (4,1)
	Umschuldungsmaßnahme	2,4 (1,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahr

Durch das steigende Zinsniveau kommt das „Gespenst“ der Kreditklemme im Mittelstand wieder auf die Tagesordnung. Zudem befürchteten nicht wenige Unternehmen eine weitere Verschärfung der Finanzierungsbedingungen, was die Sorge vor Kreditausfällen mehrt.

Tab. 25: Sorge vor Kreditklemme im Mittelstand

■	Mittelstand gesamt
ja, die Kreditklemme ist bereits da	38,0 (23,3)
nein, aber die Kreditklemme kommt noch	34,8 (36,8)
nein, es gibt keine Kreditklemme	19,2 (21,2)
keine Angabe	7,9 (18,6)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahr

Auch wenn der Mittelstand einen Großteil der laufenden Kredite sicher noch zu günstigen Konditionen aufgenommen hat, so wachsen doch die Befürchtungen vor der Kreditklemme, beispielsweise bei Anschlussfinanzierungen. Das steigende Zinsniveau hat Kredite jedenfalls erheblich verteuert. Weitere Verschärfungen sind wahrscheinlich. Für 38,0 Prozent der Befragten ist die Kreditklemme bereits real, weitere 34,8 Prozent rechnen damit, dass sie kommen wird. Im Vergleich zur Vorjahresumfrage wird eine Kreditklemme deutlich häufiger genannt.

■ 6 Zusammenfassung

Die Konjunkturlage hat sich im Winterhalbjahr 2022/2023 merklich abgeschwächt. Der Aufholeffekt nach dem Ende der Pandemie wurde von der Energiekrise hart getroffen und die Unternehmen mussten erhebliche Kostenbelastungen stemmen. Im Mittelstand entwickelten sich die Geschäfte in den zurückliegenden sechs Monaten eher schwach. Nur aufgrund der aktuell wieder leicht aufgehellten Geschäftserwartungen konnte ein stärkerer Rückgang des Creditreform Klimabarometers für die mittelständische Wirtschaft verhindert werden. Mit plus 9,7 Punkten liegt das Barometer unter dem Vorjahreswert (Frühjahr 2022: plus 12,3 Punkte), aber leicht über dem Stand des vergangenen Herbstes (plus 7,4 Punkte).

Im Handel zeigt sich das Geschäftsklima etwas freundlicher als im Herbst 2022. Der Stand aus dem Frühjahr 2022 wird aber nicht erreicht. Im Verarbeitenden Gewerbe ist der Absturz des Barometers im Herbst 2022 noch nicht wieder wettgemacht. Zuletzt hat sich der Konjunkturindikator etwas erholt. Weiter verschlechtert hat sich die Baukonjunktur. Das Klimabarometer für das Baugewerbe liegt deutlich unter dem Vorjahresstand. Bereits im Herbst 2022 hatte sich der Abschwung angekündigt. Nur im Dienstleistungssektor notiert das Konjunkturbarometer auf einem höheren Niveau als vor Jahresfrist.

Der Dienstleistungssektor allein konnte die konjunkturelle Dynamik aber nicht halten.

Die Auftragseingänge im Mittelstand entwickelten sich in den ersten Monaten 2023 schwach. Die Erholung, die im Vorjahr das Bild prägte, ist verpufft und die Unternehmen meldeten überwiegend sinkende Auftragseingänge. Insbesondere in der Bauwirtschaft sind die Aufträge weggebrochen. Die Umsatzentwicklung im Mittelstand wurde in den zurückliegenden Monaten im erheblichen Maße durch die Inflation beeinflusst. So wurde die Umsatzentwicklung von den befragten Unternehmen zwar etwas schwächer beurteilt als im Vorjahr, allerdings nicht so schlecht wie noch während der Corona-Zeit. Gleichwohl dürften sich die Umsätze real merklich schlechter entwickelt haben, da die Teuerung für einen erheblichen Preisschub und damit tendenziell steigende nominelle Umsätze sorgte.

Bei der überwiegenden Mehrheit der Unternehmen sind die Angebotspreise zuletzt gestiegen. Die Unternehmen mussten Kostensteigerungen beispielsweise bei Energie oder Personal an die Kunden weitergeben. Zum Teil begannen die Angebotspreise aber wieder zu sinken und manche Unternehmen mussten Zugeständnisse machen. In den kommenden Monaten bleibt der Inflationsdruck wohl bestehen, dürfte sich aber abschwächen.

Die Umsatzerwartungen im Mittelstand sind merklich zurückhaltender als im Vorjahr und eine Belebung der Umsatzentwicklung ist nicht zu erwarten. Nur zweimal in den letzten zehn Jahren waren die mittelständischen Unternehmen im Frühjahr pessimistischer bei der Beurteilung der künftigen Umsätze (2015 und 2020). Derzeit herrscht noch viel Unsicherheit im Markt.

Die Beschäftigung im Mittelstand ist in den zurückliegenden Monaten nicht gewachsen. Gut ein Fünftel der befragten Unternehmen meldete sogar einen Personalabbau. In den kommenden Monaten will der

Mittelstand wieder Arbeitskräfte einstellen oder zumindest halten. Ein höherer Anteil an Befragten als im Vorjahr plant eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl. Deutlich zurückhaltender als im Vorjahr ist der Personalbedarf aber im Baugewerbe.

Die Investitionstätigkeit im Mittelstand wurde aufgrund steigender Finanzierungskosten gebremst. Dabei ist der Investitionsbedarf nach Jahren der Zurückhaltung und aufgrund von Herausforderungen wie der Digitalisierung groß. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen durchführen wollen, lag nur etwas höher als im Vorjahr.

Die Ertragslage ist durch die Teuerung in den letzten Monaten erheblich unter Druck gekommen. Unternehmen, die Ertragssteigerungen meldeten, haben Seltenheitswert. Die Hoffnung auf eine Erholung der Ertragslage nach dem Ende der Corona-Zeit ist vorerst verflogen. Ertragssteigerungen sind auch in den kommenden Monaten kaum zu erwarten. Sehr pessimistisch schätzen die Unternehmen aus dem Handel die weitere Ertragsentwicklung ein.

Die mittelständischen Unternehmen verzeichneten eine leichte Ausweitung der von den Kunden in Anspruch genommenen Zahlungsziele. Noch meldete aber die überwiegende Mehrzahl der befragten Unternehmen einen Zahlungseingang innerhalb von 30 Tagen. Größere Forderungsverluste gab es eher selten. Meist wurden kleinere Ausfälle gemeldet. Nur wenige Unternehmen blieben jedoch von Zahlungsausfällen verschont.

Die Eigenkapitalsituation erwies sich während der Corona-Krise zunächst als stabil. Mittlerweile machen sich die Mehrfachbelastungen auch in den Eigenkapitalquoten des Mittelstandes bemerkbar. Der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen, deren Eigenkapitalquote unter 10 Prozent liegt, hat sich erhöht. Deutlich weniger Unternehmen als im Vorjahr gelten als solide finanziert (Eigenkapitalquote über 30 Prozent).

Die Zahl der Insolvenzmeldungen hat sich in den ersten drei Monaten 2023 markant erhöht. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum war ein Anstieg um 28,1 Prozent zu verzeichnen. Zwischen Jänner und März mussten insgesamt 1.351 Unternehmen Insolvenz anmelden. Inflation und steigende Energiepreise setzten den Unternehmen zu. Die Finanzlage vieler Unternehmen war nach der Corona-Zeit noch geschwächt und den neuerlichen Belastungen konnten einige nicht standhalten. In allen Branchen stiegen die Insolvenzzahlen.

Die Finanzierungsbedingungen für den Mittelstand haben sich deutlich verändert. So verteuerte die Zinswende die Unternehmensfinanzierung. Mehrheitlich berichteten die Befragten von Verschärfungen bei den Finanzierungsbedingungen. Erschwert wird die Unternehmensfinanzierung vor allem von den gestiegenen Zinsen. Auch rechnen die Unternehmen nicht mit einer Entspannung der Finanzierungsbedingungen in der nächsten Zeit. Die Kreditzinsen werden aller Voraussicht nach weiter steigen. Jeder sechste Befragte befürchtet eine Ablehnung des Kreditantrags.

Teurere Kreditkonditionen und ein schwacher Konjunkturausblick sorgen dafür, dass der Mittelstand Investitionen seltener mit Krediten finanziert. Etwas häufiger als im Vorjahr werden Kredite zur Betriebsmittelfinanzierung benötigt und für die Finanzierung von Wareneinkäufen. Zudem wachsen im Mittelstand die Befürchtungen vor der Kreditklemme. Für eine steigende Zahl der Befragten ist sie bereits real.

■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als

mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Österreichs nach OECD-Angaben hochgerechnet.

An dieser Umfrage haben sich Unternehmen aus den nachfolgenden Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechn., Feinmech./Optik, Herstell. von EBM-Waren, Musikinstr., Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung
- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Tab. 26: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	8,0
	OG	0,9
	KG	3,0
	GmbH	76,1
	GmbH & Co. KG	9,0
	AG	1,1
	Sonstige	1,8

Angaben in % der Befragten

Tab. 27: Sitz des Unternehmens

■	Wien	13,3
	Niederösterreich	20,8
	Burgenland	2,9
	Oberösterreich	18,1
	Steiermark	11,1
	Kärnten	6,3
	Salzburg	10,6
	Tirol	10,6
	Vorarlberg	6,1

Angaben in % der Befragten

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	7,9
	6 - 10	13,3
	11 - 20	27,6
	21 - 50	29,0
	51 - 100	11,1
	101 - 250	6,8
	251 - 500	2,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunft
Kubicki KG
Mag. Gerhard M. Weinhofer
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien
E-Mail: g.weinhofer@wien.creditreform.at

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Patrik-Ludwig Hantzsch
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Telefon: 0049 / 2131 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2023, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 15. Mai 2023